

Priesterbruderschaft St. Petrus

REGIONALRUNDBRIEF

für Baden und die Pfalz

Liebe Gläubige!

Was bringt es mir denn, wenn ich am Sonntag in die Kirche gehe? Ich kann in der freien Natur viel besser beten als in einer Kirche! – Was können wir darauf antworten, wenn wir solches gesagt bekommen?

Nun, ich denke, es gibt zwei Möglichkeiten. Man kann z. B. sagen, dass man in der Natur gewiss beten kann. Man kann aber in der Natur nicht das Wort Gottes hören und keine Predigt, die einem dieses Gotteswort auslegt und erklärt. Das Wort Gottes zu hören, ist aber unbedingt notwendig, weil es den Glauben entzündet bzw. ihn stärkt und festigt. In der freien Natur findet man auch keine Sakramente, die das Gnadenleben in uns hervorbringen und vermehren. In der Natur gibt es auch nicht die Gemeinschaft der Glaubenden, die ich brauche, weil es viel einfacher ist zu glauben, wenn andere mitglauben, wenn ich nicht alleine bin, wenn ich von den anderen gestützt werde, wenn ich weiß, dass auch für mich gebetet wird. – Das wäre die eine mögliche Antwort. Man verweist auf das, was es eben nur in der Kirche gibt und nicht in der freien Natur.

Es wäre aber auch noch eine zweite Antwort möglich. Und diese führt uns direkt in das Geheimnis des Festes Mariä Lichtmess. – Man könnte einem, der uns fragt, was es bringt, am Sonntag in die Kirche zu gehen, erwidern: Hör mal zu, mein Freund, deine Frage ist bereits falsch gestellt. Deine Frage kommt aus einem falschen Verständnis dessen, was Gottesdienst ist. Deine Frage wurzelt in einer falschen Gesinnung. Die richtige Gesinnung, wie und warum man in ein Gotteshaus geht, die können wir von Maria, von Joseph und vom greisen Simeon lernen. Haben Maria, Joseph und Simeon, als sie auf dem Weg in den Tempel waren, sich auch diese Fragen gestellt: Was bringt mir das? Was bekomme ich denn, wenn ich den Gottesdienst besuche? – Wohl kaum! Sie sind nicht in erster Linie in den Tempel gegangen, um etwas zu *bekommen*, sondern sie sind in erster Linie in den Tempel gegangen, um etwas zu *bringen*.



Sie haben keine falschen Fragen gestellt: Was bringt mir das? Was bekomme ich dafür? Sie haben vielmehr die Frage richtig gestellt: Was kann ich bringen? Was kann Gott von mir erwarten? – Sie sind in den Tempel gegangen, nicht um zu holen, sondern um zu opfern. Sie sind in den Tempel gegangen, weil sie nicht zuerst an sich, sondern weil sie zuerst an Gott gedacht haben. Sie hatten ohne Zweifel die richtige Gesinnung.

Warum hatten Maria, Joseph und Simeon diese rechte Gesinnung? Weil sie um etwas wussten, was vielen heute verloren gegangen ist. Es ist das Wissen um die eigene Geschöpflichkeit. Ich bin nicht der Schöpfer, sondern ich bin sein Geschöpf. – Was bedeutet das eigentlich, ein Geschöpf zu sein? Es bedeutet nicht weniger als das: Ich bin in allem, aber wirklich in allem, absolut abhängig von meinem Schöpfer, während mein Schöpfer in allem absolut unabhängig ist von mir. Geschöpf sein heißt: Ich brauche den absolut, der mich absolut nicht braucht.

Ich bin zunächst von meinem Schöpfer absolut abhängig in Bezug auf meinen *Ursprung*. Das heißt, ich wäre schon gar nicht da, wenn Gott mich nicht gewollt hätte. Der Grund, warum ich bin, ist sein Wille, und sein Wille ist Liebe! Er wollte mich, und darum bin ich.

Ich bin dann aber auch absolut abhängig von Gott in Bezug auf mein *Fortbestehen*. Gott hat mich nicht erschaffen und sich dann zurückgezogen. Er hat mich nicht ins Dasein geworfen und mich dann meinem Schicksal überlassen. Nein, in jedem Augenblick erhält er mich im Dasein, in jedem Augenblick erhält er mich am Leben. Würde Gott nur einen Augenblick sich von mir zurückziehen, dann würde ich auf der Stelle ins Nichts zurückfallen. Schöpfung ist also nicht nur etwas Vergangenes, sondern etwas dauernd Gegenwärtiges. Gott hat alles erschaffen und erhält seine Schöpfung andauernd, in jedem Augenblick, im Dasein.

Und schließlich bin ich auch absolut abhängig in Bezug auf mein *Ziel*. Ich würde ohne Gott auch nicht das Ziel meines Lebens erreichen. Das Ziel, auf das hin er mich geschaffen hat. Ohne Gott gäbe es für mich kein zeitliches Leben und erst recht kein ewiges Leben.

Das alles bedeutet also Geschöpf zu sein: In allem absolut abhängig zu sein von Gott. Den absolut zu brauchen, der mich absolut nicht braucht.

In dem Maß nun, in dem ich mir meiner Geschöpflichkeit bewusst bin bzw. werde, in dem Maß wächst normalerweise auch die Ehrfurcht gegenüber meinem Schöpfer und Erhalter. Wenn ich mich mir selbst

verdanke, oder wenn ich nur das Produkt eines willenslosen Zufalls bin, dann habe ich natürlich auch keine Ehrfurcht gegenüber Gott. Und umgekehrt, je mehr ich mir bewusst werde, dass ich mich und alles, was ich habe, einem anderen verdanke, desto mehr wächst in mir die Ehrfurcht gegenüber dem Geber alles Guten. Und wenn die Ehrfurcht wächst, wächst auch die richtige Gesinnung, wie man in den Tempel bzw. die Kirche geht. Die Gesinnung, die Maria, Joseph und der greise Simeon zutiefst besaßen. Sie wussten, wer sie sind, und sie wussten, wer Gott ist. Und darum sind sie nicht in den Tempel gegangen, um etwas zu fordern, um etwas mitzunehmen, vielmehr sind sie in den Tempel gegangen, um etwas zu bringen, um etwas zu opfern. Etwas, was Gottes würdig ist. Maria und Joseph gaben das Kostbarste, was sie hatten. Sie gaben den Heiland. Simeon gab auch das Kostbarste, was er hatte. Er gab sein Leben. Sein ganzes Leben war ein Leben im Dienste Gottes. Das dürfen wir niemals vergessen: Gott hat das Beste verdient!

Wenn wir bereit sind, Gott das Beste zu geben, dann lässt er sich an Großzügigkeit nicht überbieten. Wir brauchen keine Angst zu haben, nur immer geben zu müssen, ohne dabei etwas zu erhalten. Gott ist nicht kleinlich. Er ist nicht berechnend, wie wir es oftmals sind. Er fragt nicht: Was bringt es mir, wenn ich diesem oder jenem so viele Gnaden schenke? Er schenkt uns seine Gnaden, obwohl er genau weiß, dass wir viele dieser Gnaden nicht annehmen oder leichtfertig verschwenden.

Simeon hat Gott sein Leben gegeben, er hat es ganz in den Dienst seines Schöpfers gestellt, und er wurde am Ende seines Lebens königlich belohnt. Er durfte den umarmen, auf den er während seines ganzen Lebens gewartet hat. Weil Simeon nicht gefragt hatte: Was bringt mir das?, weil er sich vielmehr fragte: Was kann ich Gott bringen?, darum wurde er am Ende seines Lebens überreich beschenkt.

Bitten wir Gott, dass er uns Tag für Tag immer mehr wachsen lasse in seinem Dienst, damit auch wir am Ende unseres Lebens mit dem greisen Simeon sprechen können: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen!

Mit herzlichen Segensgrüßen,

Ihr Pater Alexander Metz

GOTTESDIENSTORDNUNG OBERFLOCKENBACH

Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

- 9 Uhr Beichtgelegenheit, 10 Uhr Hochamt

Hl. Messen an Werktagen *(Bitte immer die aktuelle Gottesdienstordnung beachten!)*

- **Montag und Donnerstag:** 17.30 Uhr Anbetung, 18.30 Uhr hl. Messe
- **Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag:** 8 Uhr hl. Messe
- **Herz-Jesu-Freitag:** 18.30 Uhr hl. Messe, anschl. Anbetung
- **Herz-Mariä-Sühnesamstag:** 20 Uhr hl. Messe, anschl. Anbetung
- **24-Stunden-Anbetung:** 7. Februar (20 Uhr) – 8. Februar (20 Uhr)

Beichtgelegenheiten

- **Sonn- und Feiertage:** ab 9 Uhr
- **Werktags:** Während des Rosenkranzes vor der Abendmesse

GOTTESDIENSTORDNUNG FREIBURG

Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

- 17.00 Uhr Beichtgelegenheit, 17.30 Uhr Hochamt
- Nächster Einkehrtag (Dies Domini): 16. Februar (16 Uhr). – Referent: Inge Thürkauf – Thema: Der heilige John Henry Kardinal Newman.

Beichtgelegenheiten

- Sonntags ab 17.00 Uhr, am 3. Sonntag auch während der Hl. Messe.

Hl. Messen im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet

- St. Anton in Basel (Kannenfeldstraße 35): Sonntag, 11.30 Uhr
- Bruderklauen-Kapelle in Etzgen (bei Laufenburg): Sonntag, 9 Uhr

Priesterbruderschaft St. Petrus

Steinklingener Str. 24 | 69469 Weinheim-Oberflockenbach

P. Alexander Metz FSSP, Tel. 06201 – 29 01 88, E-mail: metz.alex@web.de

P. DDr. Andreas Hirsch FSSP, Tel. 06207 – 92 10 32

Gottesdienste in Oberflockenbach: Steinklingener Str. 24, 69469 Oberflockenbach

Gottesdienste in Freiburg: Kirche St. Josef, Breisacher Str. 119, 79110 Freiburg

Alle Infos zu den Gottesdiensten und dem Dies Domini auch unter: alte-messe.info

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V. – IBAN: DE26 6729 0100 0068 4452 05 bei der Volksbank Kurpfalz eG. – Unsere Gemeinschaft empfängt keine Kirchensteuer. Zur Finanzierung unseres Apostolats sind wir daher auf Ihre Großherzigkeit angewiesen. Wir sagen ein herzliches Vergelt's Gott für jede Gabe!